



**UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG**  
ZUKUNFT  
SEIT 1386

# **18. Heidelberger Empiriepraktikums- Kongress**

**am 14.10.2014**

# 18. Heidelberger Empiriepraktikums-Kongress

Veranstalter: Psychologisches Institut

Leiter: Prof. Dr. Dirk Hagemann  
Prof. Dr. Andreas Voß

Festrednerin: Prof. Dr. Mandy Hütter  
(Universität Tübingen)

Organisationsteam: Edith Hartmann  
Andreas Neubauer  
Tanja Kollei  
Veronika Lerche  
Ulf Mertens

Studentische Unterstützung: Katharina Berger  
Julia Karl  
Stephanie Schuchhardt  
Jasmin Stein  
Mareike Walter

Jurorinnen/Juroren: Gidon Frischkorn  
Prof. Dr. Mandy Hütter  
Katharina Kriegbaum  
Dr. Florian Kutzner  
Katharina Lueg  
Rebecca Luenzmann  
Fabian Scheiter  
Dr. Malte Stopsack  
Anna-Lena Schubert

# Programm

14.00 Uhr	<b>Eröffnung der Posterausstellung</b> (Erdgeschoss der Alten Anatomie)
14.05 - 16.00 Uhr	<b>Begutachtung der Poster durch die Jury und Empfang durch die Alumni Psychologici</b> (Erdgeschoss der Alten Anatomie)
16.15 - 17.00 Uhr	<b>Gastvortrag von Prof. Dr. Mandy Hütter</b> (Universität Tübingen): <i>"The Wisdom of Crowds: Wie vermeintliche Defizite adaptiv werden"</i> (HS II)
17.00 Uhr	<b>Preisverleihung</b> (HS II)

Die Preise werden durch eine Spende des **Springer-Verlags** ermöglicht, dem wir dafür herzlich danken!

Den **Alumni Psychologici** danken wir ebenfalls herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung!

# Abstractband: Inhaltsverzeichnis

## Poster 1

**Der Einfluss von Vertrauen auf Brainstorming**

*Tara Bahador, Anna Busse* ..... 6

## Poster 2

**Denk' Dran oder Zahl' Dafür - Der Einfluss von Bestrafung auf das prospektive Gedächtnis**

*Sebestyén Bokor, Amelie Haindl, Juliane Jakobs, Angelika Miller, Joschka Zierke* ..... 7

## Poster 3

**Lustig, oder eher nicht? - Unterscheidet sich das Humorverständnis extrinsisch bzw. intrinsisch religiöser Menschen?**

*Emine Balci-Sentürk, Tatiana Jimenez, Anna Weber, Christina Ziegler* ..... 8

## Poster 4

**Less is More – sind gehemmte Kinder fairer?**

*Sophie Massolle, Laura Maria Elfert & Lisa Karchevsky* ..... 9

## Poster 5

**Features, Dimensionen und Persuasion - wie das Framing von Argumenten Verarbeitungsprozesse beeinflusst.**

*Maike Falk und Johannes Hofmann* ..... 10

## Poster 6

**Kommunikation in der zweiseitigen Werbung: Die Unterscheidung zwischen Feature und Dimension**

*Henna Piracha, Maren Stern & Laura Wehn* ..... 11

## Poster 7

**Macht Koffein schlau? -Die pharmakologische Manipulation des mental speed durch Koffein zur Beeinflussung der Intelligenztestleistung**

*Elsaefßer, M., Peilo, C., Riediger, S., Mall, S., Kieninger, N. & Azem, L.* ..... 12

## Poster 8

**Exekutive Funktionen und Wissenstransfer – Wie wichtig ist Inhibition für den Wissenstransfer bei Kindern im Alter von 24 Monaten?**

*Lena Lang* ..... 13

## Poster 9

**Der Zusammenhang zwischen verschiedenen Humorstilen und dem sozialen Netzwerks unter Berücksichtigung der Variablen Emotionale Intelligenz und Extraversion.**

*Charlotte Reda, Charlotte Dreger, Ulrike Hudasch, Luisa Helmboldt und Timo Feuchter* ..... 14

## Poster 10

**Aus den Augen – aus dem Sinn? EEG-Studie zur Gesichter kategorisierung bei Erwachsenen**

*Christine Claaß, Julia Folz, (Hella Pilz, Katrin Haley)* ..... 15

## Poster 11

**Macht Koffein schlauer? Die pharmakologische Manipulation des mental speed durch Koffein zur Beeinflussung der Intelligenztestleistung**

*Schierle, H., Kiran, Y., Nguyen, T., Nettekoven, C., Schmelas, C., Busch, J.* ..... 16

**Poster 12**

**Macht Lachen über Tod und Krankheiten zufriedener? – Der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit, dem Empfinden von schwarzem Humor und subjektivem Wohlbefinden**

*Frederike Aschemeyer, Anke Lebesmühlbacher, Paul Freihaut..... 17*

**Poster 13**

**Wie das Framing von Warnhinweisen auf Zigarettenpackungen die Einstellung zum Rauchen beeinflusst**

*Julian Burger, Johanna Mecky, Lara Junold, Eva Blume..... 18*

**Poster 14**

**Imitieren trotz Durchblick?**

*Andrea Bachmann, Antonia Lange, Ivo Ritter..... 19*

**Poster 15**

**Der Choice Overload Effect – wirkt das framing von Produktattributen als Moderator?**

*Christian Feuerbacher, Michael Gaier, Nicolas Rost, Martine Vardar..... 20*

**Poster 16**

**Interaktion auf Facebook: Konformitätsverhalten und Auswirkungen intensiver Nutzung auf die Lebenszufriedenheit**

*Felicitas Schmid, Larissa zu Höne, Marie-Sophie Bernzen..... 21*

**Poster 17**

**Lachen ist die beste Medizin?! - Eine Untersuchung zur Wirkung von schwarzem Humor bei Menschen mit Krankheitsangst**

*Sarah Barthelmann, Johanna Brach, Magdalena Hornung und Julia Uhrig..... 22*

**Poster 18**

**Hält Humor jung?**

*Alex Cudre, Torsten Schröter, Robin May und Katharina Eckart..... 23*

**Poster 19**

**Inwiefern beeinflusst Ekel die Aufmerksamkeit?**

*Christina Baacke, Natalja Revink, Tilman Rivinius..... 24*

**Poster 20**

**Framing durch Features und Dimensions im Werbekontext**

*Lena Kölmel, Miriam Pfister, Regina Richter, Stina Wagner..... 25*

**Poster 21**

**Stressregulation und Emotionale Intelligenz**

*Kathrin Bunz und Jacinta Marqués Berger..... 26*

**Poster 22**

**Symbolspiel und Sprachentwicklung bei 26 Monate alten Kindern**

*Malika Renz..... 27*

# Poster 1

## Der Einfluss von Vertrauen auf Brainstorming

*Tara Bahador, Anna Busse*

Das Ausmaß an Vertrauen zwischen Kollegen und Kolleginnen beeinflusst deren kreative Prozesse und Leistungen im Arbeitsalltag. Vertrauen fördert Kommunikation durch die Reduktion von Verteidigungsverhalten während Misstrauen in einer Arbeitsgemeinschaft dazu führt, dass deren Mitglieder wichtige Informationen zurückhalten und wahre Intentionen verstecken. Ein hoher Grad an Vertrauen erlaubt es demnach Gruppenmitgliedern, Wissen, Fähigkeiten und Ressourcen zu teilen.

Ziel dieser Studie war es, nachzuweisen, dass Vertrauen sich ebenfalls positiv auf Brainstorming auswirkt und demnach sowohl die Qualität als auch die Quantität der generierten Ideen beim Brainstorming steigert. Dazu haben 39 Studierende der Universität Heidelberg an einer Studie zum Einfluss von Vertrauen auf Brainstorming teilgenommen.

Zur Induktion von Vertrauen haben die Versuchspersonen in Gruppen von 3 Leuten ein Kooperationsspiel durchgeführt, basierend auf der Hypothese, dass erfolgreiche Kooperation Vertrauen erzeugt. Anschließend brainstormten sie 15 Minuten zu dem Thema, inwiefern es Menschen nützen oder schaden würde, von Geburt an 4 Hände zu haben. Die Ergebnisse der Experimental- und der Kontrollgruppe, welche im vorhinein nicht an dem Kooperationspiel teilgenommen sondern die aktuelle Tagesschau angeschaut hatte, wurden auf einer Skala von 1 bis 5 von unabhängigen Bewertenden nach Qualität beurteilt und für die Gesamtwertung mit der Anzahl der generierten Ideen multipliziert.

Durch den Vorher- und Nachhervergleich eines Fragebogens zur Vertrautheit zwischen den Gruppenmitgliedern konnte hypothesenkonform festgestellt werden, dass Vertrauen durch erfolgreiche Kooperation induziert werden kann. Die Grundhypothese der Studie konnte jedoch nicht signifikant bestätigt werden, wodurch folglich nicht belegt ist, dass Vertrauen die Kreativität bei Brainstormingprozessen fördert. Problem der Studie war, dass nicht genügend Versuchspersonen teilgenommen haben, um ein aussagekräftiges Ergebnis zu liefern. Dementsprechend wäre es wünschenswert eine weitere Studie zu dem Thema durchzuführen.

## Poster 2

### **Denk' Dran oder Zahl' Dafür - Der Einfluss von Bestrafung auf das prospektive Gedächtnis**

*Sebestyén Bokor, Amelie Haindl, Juliane Jakobs, Angelika Miller, Joschka Zierke*

Der Begriff prospektives Gedächtnis (PG) beschreibt die Fähigkeit, sich zur richtigen Zeit an die Ausführung intendierter Handlungen zu erinnern. Die Wahrscheinlichkeit der Handlungsausführung hängt dabei unter anderem von der Wichtigkeit der intendierten Handlung ab. Basierend auf Annahmen der Prospect Theory, dass Menschen danach streben, Verluste zu vermeiden, könnte ein drohender Verlust auch die wahrgenommene Wichtigkeit der Intentionsausführung beeinflussen. Deshalb war es Ziel dieser Studie, den Einfluss monetärer Bestrafung auf die PG-Leistung zu untersuchen. Eine Stichprobe von 48 Studierenden bearbeitete eine fortlaufende Aufgabe, in die zusätzlich eine PG-Aufgabe (auf bestimmte Stimuli mit einer besonderen Taste reagieren) integriert war. Der Hälfte der Probanden wurde prozentual Geld abgezogen, wenn sie vergaßen, die PG-Aufgabe auszuführen. Es wurden die Hypothesen geprüft, dass diese Bestrafung die Leistung in der PG-Aufgabe steigert (Hypothese 1), gleichzeitig jedoch die Leistung in der fortlaufenden Aufgabe negativ beeinflusst (Hypothese 2). Es konnte zwar ein hypothesenkonformer Trend, jedoch kein signifikanter Einfluss der Bestrafung auf die PG-Leistung gefunden werden. Die Probanden, die bestraft wurden, waren jedoch signifikant langsamer in der fortlaufenden Aufgabe als die Probanden, die nicht bestraft wurden. Dies könnte als Hinweis auf eine Umverteilung der Aufmerksamkeitsressourcen zugunsten der PG-Aufgabe in der Bestrafungsbedingung gesehen werden.

## Poster 3

### **Lustig, oder eher nicht? - Unterscheidet sich das Humorverständnis extrinsisch bzw. intrinsisch religiöser Menschen?**

*Emine Balci-Sentürk, Tatiana Jimenez, Anna Weber, Christina Ziegler*

Diese Studie untersuchte mögliche Effekte von Religiosität auf das Verständnis von schwarzem Humor. Ziel der Untersuchung war es, herauszufinden, ob es einen Unterschied zwischen dem Humorverständnis intrinsisch religiöser und extrinsisch religiöser (Allport & Ross, 1967) Menschen gibt. Für die intrinsische religiöse Orientierung steht nicht primär die Verbundenheit mit einer Glaubensgemeinschaft im Vordergrund, sondern die Nähe zu Gott.

Die extrinsisch religiöse Orientierung zeichnet sich durch den Wunsch nach Geselligkeit und Erreichen von sozialem Nutzen aus. Die Probanden bearbeiteten einen Onlinefragebogen zu intrinsischer und extrinsischer Religiosität und bewerteten Witze und Cartoons auf zwei Dimensionen: Lustigkeit und Geschmacklosigkeit. Die Daten wurden regressionsanalytisch ausgewertet. Bezogen auf die Dimension Lustigkeit, erreichte keiner der Prädiktoren (intrinsische bzw. extrinsische Religiosität) statistische Bedeutsamkeit. Es fand sich jedoch ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Geschmacklosigkeit der Cartoons/Witze und extrinsischer Religiosität der Teilnehmer. Entgegen der untersuchten Hypothese, bewerteten demnach die extrinsisch orientierten Personen die Cartoons/Witze als geschmackloser. Auf mögliche Gründe für dieses Ergebnis wird im Diskussionsteil eingegangen. Dennoch suggerieren die Ergebnisse, dass eine Differenzierung in intrinsische bzw. extrinsische Religiosität Sinn macht und in weiterer Forschung vertieft werden sollte.



## Poster 4

### **Less is More – sind gehemmte Kinder fairer?**

*Sophie Massolle, Laura Maria Elfert & Lisa Karchevsky*

Die vorliegende Studie beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit faires Verhalten mit der Exekutivfunktion Inhibition bei Kindern im Kindergartenalter zusammenhängt. Basierend auf früherer Forschung wurde vermutet, dass Kinder mit höherer Inhibitionsleistung ausgeprägteres faires Verhalten zeigen. Als Maß für die Fairness teilten 17 Kinder im Alter von 3,5 Jahren im Diktatorspiel Sticker zwischen sich selbst und einem fremden, imaginären Kind auf. Die Inhibition wurde durch die Kontrollfähigkeit des ersten Impulses im Less-is-more-Paradigma gemessen. Die Ergebnisse zeigten einen Geschlechtsunterschied: Für Mädchen konnte der erwartete positive Zusammenhang nachgewiesen werden, für Jungen zeigte sich ein umgekehrtes Muster, das jedoch nicht signifikant wurde. Außerdem gaben Mädchen im Diktatorspiel mehr Sticker ab als Jungen. Basierend auf diesen Ergebnissen wird ein unterschiedliches Fairnessverständnis bei Jungen und Mädchen vermutet. Mögliche Implikationen für soziale Situationen in der Schule und im Kindergarten werden diskutiert.

# Poster 5

## **Features, Dimensionen und Persuasion - wie das Framing von Argumenten Verarbeitungsprozesse beeinflusst.**

*Maïke Falk und Johannes Hofmann*

Nach dem Elaboration Likelihood Model (ELM) hängt die Überzeugungskraft eines Arguments davon ab, ob es zentral oder peripher verarbeitet wird. Die Wahl der jeweiligen Verarbeitungsrouten wird durch das Ausmaß des Involvements bestimmt (Petty & Cacioppo, 1981). Nach Garner (1978) können bestimmte inhaltsunabhängige Eigenschaften von Stimuli Einfluss auf die kognitive Informationsverarbeitung haben. Sie lassen sich als Features und Dimensionen klassifizieren. Wir haben untersucht, inwiefern Features und Dimensionen Einflussfaktoren bei der Einstellungsänderung sein können. Dabei haben wir angenommen, dass Dimensionen bei hohem Involvement eine größere Einstellungsänderung bewirken, während Features bei niedrigem Involvement überzeugender sind. Um dies zu untersuchen, wurden unter den Probanden zwei Gruppen gebildet, indem ihnen entweder hohes oder niedriges Involvement induziert wurde. Den beiden Gruppen wurden Argumente in beiden Framings präsentiert. Danach wurde ihre Einstellung erhoben. Entgegen unserer Hypothese gab es keine signifikante Interaktion zwischen Framing und Involvement.

# Poster 6

## Kommunikation in der zweiseitigen Werbung: Die Unterscheidung zwischen Feature und Dimension

*Henna Piracha, Maren Stern & Laura Wehn*

Um eine Werbebotschaft effektiv zu gestalten und glaubhaft wirken zu lassen, gibt es verschiedene Lösungsansätze. Ein wichtiges Ziel der Werbekommunikation ist es, den Konsumenten von dem beworbenen Produkt zu überzeugen und dessen Skepsis gegenüber der Werbebotschaft abzubauen. Wir beschäftigen uns mit der Frage von Moderatoren des Erfolges von zweiseitiger Kommunikation. Um dies zu untersuchen, wurde als Ausgangspunkt die Untersuchung von Bohner (2003) verwendet. In dieser Studie wurde ein möglicher Moderator des Erfolges erkannt: die Korrelation zwischen einem positiven und einem negativen Attribut verstärkt die Präferenz für ein bestimmtes Produkt. Ein weiterer denkbarer Moderator stellt das Framing sensu Garner dar. Dieser Moderator soll im Fokus dieser Untersuchung stehen. Es wird erwartet, dass sowohl bei einseitiger als auch bei zweiseitiger Werbung Attribute, die als Dimension geframed wurden, als attraktiver bewertet werden, im Vergleich zu Attributen, die als Feature geframed wurden. Begründet ist dies mit dem jeweils verbundenen Stimulusraum. Durch die Formulierung als Dimension wird ein Stimulusraum erzeugt, der zum Vergleichen anregt. Es könnte somit ein ähnlicher Prozess wie bei der zweiseitigen Werbung mit Attributen, die miteinander korrelieren, stattfinden. Gewissermaßen implizieren Dimensionen bestimmte Korrelationen mit dem Stimulus, weil weitere Ausprägungen generiert werden. Somit könnte der Effekt der zweiseitigen Werbung mit Attributen, die miteinander korrelieren, durch das Framing als Dimension verstärkt werden.

## Poster 7

### **Macht Koffein schlau? -Die pharmakologische Manipulation des mental speed durch Koffein zur Beeinflussung der Intelligenztestleistung**

*Elsaeßer, M., Peilo, C., Riediger, S., Mall, S., Kieninger, N. & Azem, L.*

Zahlreiche psychologische Theorien beschäftigen sich mit dem Konstrukt der 'Intelligenz' und versuchen hierbei interindividuelle Unterschiede zu erklären. Einer der am häufigsten diskutierten kausalen Agenten der Intelligenz ist die Verarbeitungsgeschwindigkeit, die zu den grundlegenden kognitiven Fertigkeiten zählt und als „mental speed“ bezeichnet wird. Ziel der vorliegenden Studie ist die Klärung des Kausalzusammenhangs zwischen mental speed und Intelligenz durch die Manipulation der Verarbeitungsgeschwindigkeit mittels Koffein. Hierzu wurden 48 Versuchspersonen (24 Männer und 24 Frauen) in einem 2 x 3 Design verschiedene Treatments verabreicht (0, 2 oder 4 mg Koffein/kg Körpergewicht). Es wurden prä und post Treatment eine Reaktionszeitaufgabe mit drei Bedingungen (Hick-Paradigma) und ein Intelligenztest (Advanced Progressive Matrices) bearbeitet. Darüber hinaus wurden Extraversion, Konsumerstatus, Geschlecht und Rauchverhalten kontrolliert. Trotz einer erfolgreichen, aber hypothesenkonträren Manipulation des mental speed (Reaktionszeiten, siehe Poster 1), gab es keine signifikante Veränderung in der Anzahl der richtig gelösten Items im APM über alle Gruppen hinweg. Diese Ergebnisse stellen die Wirkrichtung der mental-speed-Hypothese in Frage und bedürfen weiterer Untersuchungen.

## Poster 8

### **Exekutive Funktionen und Wissenstransfer – Wie wichtig ist Inhibition für den Wissenstransfer bei Kindern im Alter von 24 Monaten?**

*Lena Lang*

In dieser Studie ging es darum, herauszufinden, wie die Inhibitionsfähigkeit und die Leistung im Wissenstransfer bei Kindern im Alter von 24 Monaten zusammenhängen.

Die Leistung im Wissenstransfer wurde mit einer Werkzeugaufgabe untersucht, bei der eine Belohnung mit einem bestimmten Werkzeug aus einer Box gestoßen werden sollte, wobei dies nur mit dem längsten Werkzeug gelang. Dabei gab es ein Trainings- und ein Transferset mit je drei verschiedenen Werkzeugen, die sich in einem für die Aufgabe unwichtigen Merkmal (Farbe der Griffe) unterschieden. Die Inhibitionsfähigkeit wurde mit einer Snack-Delay-Aufgabe untersucht. Es zeigte sich, dass Kinder, die in der Snack-Delay-Aufgabe länger warteten, sich auch weniger von unwichtigen Merkmalen des Aufgabenmaterials in der Wissenstransferaufgabe ablenken ließen.

## Poster 9

### **Der Zusammenhang zwischen verschiedenen Humorstilen und dem sozialen Netzwerk unter Berücksichtigung der Variablen Emotionale Intelligenz und Extraversion.**

*Charlotte Reda, Charlotte Dreger, Ulrike Hudasch, Luisa Helmboldt und Timo Feuchter*

In der psychologischen Forschung wird angenommen, dass Humorstile und Soziale Netzwerke eine Rolle bei der Bewältigung besonderer Lebensereignisse und psychischer Erkrankungen spielen. Über den Zusammenhang beider Variablen ist bisher noch wenig bekannt. Die Autoren verfolgen daher das Ziel, den Zusammenhang zwischen Humorstilen und dem Sozialen Netzwerk zu explorieren.

Zur Datenerhebung wurden daher folgende Instrumente in gekürzter und zum Teil modifizierter Form verwendet: der Humor Styles Questionnaire (HSQ) von Martin et al. (2003), der Schutte Self-Report Emotional Intelligence Test (SSREI) (1998), die Extraversionsskala des Big-Five-Inventars (BFI-K) von Rammstedt und John (2005), sowie die Hierarchical Mapping Technique zur Erfassung egozentrierter Netzwerke von Kahn und Antonucci (1980). 444 Personen bearbeiteten diese Instrumente in einem Online-Fragebogen.

Die Datenanalyse erfolgte mittels Berechnung zweier linearer Regressionsmodelle mit Qualität und Quantität des Sozialen Netzwerkes jeweils als abhängige Variable. Interaktionseffekte zwischen den verschiedenen Variablen wurden berücksichtigt.

Der Umgang mit den eigenen Emotionen, der Adaptive und der Maladaptive Humorstil stellen signifikante Prädiktoren für die Qualität des Sozialen Netzwerkes dar. Einziger signifikanter Prädiktor für die Quantität des Sozialen Netzwerkes war der Maladaptive Humorstil. In beiden Modellen konnten keine Interaktionseffekte gefunden werden.

Die Befunde legen nahe, dass die Qualität und die Größe des Sozialen Netzwerkes mit den Humorstilen zusammenhängen. Einschränkend muss hierbei jedoch beachtet werden, dass aufgrund der Modifikation einiger der verwendeten Instrumente sowohl deren Reliabilität als auch deren Validität unter Umständen beeinträchtigt sind. Eine erneute Prüfung des Zusammenhanges von Humorstilen und dem Sozialen Netzwerk unter der Bedingung überarbeiteter Instrumente erscheint somit lohnenswert.

# Poster 10

## Aus den Augen – aus dem Sinn? EEG-Studie zur Gesichter kategorisierung bei Erwachsenen

Christine Claaß, Julia Folz, (Hella Pilz, Katrin Haley)

Um die Vielzahl an Reizen, denen wir täglich begegnen, zu strukturieren, ist die Kategorisierung und Individuierung menschlicher Gesichter essenziell. Das Hauptziel unserer Studie ist es, die Entwicklung der Gesichterverarbeitung zu untersuchen.

Mittels der Elektroenzephalographie (EEG) lassen sich Verarbeitungsprozesse anhand von ereigniskorrelierten Potenzialen (EKPs) abbilden. In bisherigen Studien wurden vor allem 3 gesichtssensitive Komponenten identifiziert:

- P1: Verarbeitung von low level-Eigenschaften visueller Stimuli;
- N170: Typische Gesichterkomponente der Basic Level-Kategorisierung (Bentin et al., 1996)
- N250: Verarbeitung bekannter Gesichter auf dem Individual Level (Schweinberger et al., 2004).

Individuelle Kategorisierung wurde allerdings auch schon auf der N170 gefunden (Caharel et al., 2009), was auf interindividuelle Unterschiede in der Verarbeitungsgeschwindigkeit hinweisen könnte.

In Rapid Repetition Paradigmen wird die Verarbeitung eines Zielreizes (Target) abhängig von einem zuvor präsentierten Bild (Prime) gemessen. Hierbei können zwei verschiedene Effekte auftreten:

- *Repetition enhancement*: tiefergehende Prozesse, die auf der bisherigen Gedächtnisrepräsentation aufbauen, werden aktiviert;
- *Repetition suppression*: eine bestehende Gedächtnisspur wird reaktiviert (weniger Ressourcen werden beansprucht).

Aufgrund der inkonsistenten Forschungslage hinsichtlich der Komponente für die individuelle Kategorisierung von Gesichtern stellen wir in unserer Studie die *Repetition-Effekte* beider Komponenten (N250/ N170) gegenüber. Um die besondere Rolle menschlicher Gesichter herauszuarbeiten, verwenden wir perzeptuell ähnliche Affengesichter als Vergleichsobjekte.

## Poster 11

### **Macht Koffein schlauer? Die pharmakologische Manipulation des mental speed durch Koffein zur Beeinflussung der Intelligenztestleistung**

*Schierle, H., Kiran, Y., Nguyen, T., Nettekoven, C., Schmelas, C., Busch, J.*

Zahlreiche psychologische Theorien beschäftigen sich mit dem Konstrukt 'Intelligenz' und versuchen hierbei interindividuelle Unterschiede durch verschiedene grundlegende kognitive Fertigkeiten zu erklären. Einer der am stärksten diskutierten kausalen Agenten der Intelligenz ist die Verarbeitungsgeschwindigkeit, welche als mental speed bezeichnet wird. Ziel der vorliegenden Studie war die Überprüfung dieser Kausalhypothese durch die Manipulation der Verarbeitungsgeschwindigkeit mittels Koffein. Hierzu wurden 48 Versuchspersonen (24 Männer und 24 Frauen) in einem 2 x 3 Design verschiedene Treatments (0, 2 oder 4 mg/kg Koffein) verabreicht. Es wurden prä und post Treatment eine Reaktionszeitaufgabe mit drei Bedingungen (Hick-Paradigma) und ein fluider Intelligenztest (Advanced Progressive Matrices) bearbeitet. Darüber hinaus wurden die Kovariaten Extraversion, Konsumerstatus, Geschlecht und Rauchverhalten erhoben. Entgegen der Erwartungen gab es keinen signifikanten Haupteffekt des Treatments auf die Reaktionszeiten im Hick-Paradigma. Es gab lediglich einen signifikanten Effekt in der Treatmentgruppe mit der geringsten Koffeindosis – das Treatment führte zu einer verlangsamten Reaktionszeit im Intelligenztest. Dieser Effekt wirft die Frage nach der Validität von Koffein als stimulierende Substanz zur Verbesserung der Verarbeitungsgeschwindigkeit auf.



## Poster 12

### **Macht Lachen über Tod und Krankheiten zufriedener? – Der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit, dem Empfinden von schwarzem Humor und subjektivem Wohlbefinden**

*Frederike Aschemeyer, Anke Lebesmühlbacher, Paul Freihaut*

Die durchgeführte Studie geht der Frage nach, ob die Wirkung von schwarzem Humor einen mediierenden Einfluss auf den Zusammenhang von Extraversion/Neurotizismus mit der subjektiven Lebenszufriedenheit hat und ein Coping-Potenzial besitzt. Vorherige Studien fanden eine positive Korrelation adaptiver Humorstile mit subjektiver Lebenszufriedenheit zum einen und mit Extraversion zum anderen, was vermuten lässt, dass es für schwarzen Humor einen ähnlichen Zusammenhang gibt. In einer Onlineumfrage mit sechshundertsiebenundsiebzig Teilnehmern wurden diese gebeten einen Fragebogen zum subjektiven Wohlbefinden und zur Extraversion/Neurotizismus auszufüllen, sowie schwarzhumorige Cartoons und Witze nach deren Lustigkeit zu bewerten. Die erhobenen Daten zeigen, dass die Bewertung der Lustigkeit der schwarzhumorigen Cartoons und Witzen keinen Zusammenhang mit dem subjektiven Wohlbefinden der Versuchsteilnehmer aufweist,  $F(1, 394) = 1.16$ ; n.s. Eine Mediatoranalyse kann somit nicht durchgeführt werden. Die Ergebnisse können ein Hinweis darauf sein, dass die aufgestellte Hypothese nicht haltbar ist und eventuell verworfen oder modifiziert werden muss. Möglicherweise kann schwarzer Humor nur von bestimmten Personengruppen als Coping genutzt werden, was explorative Datenanalysen nahelegen.

# Poster 13

## Wie das Framing von Warnhinweisen auf Zigarettenpackungen die Einstellung zum Rauchen beeinflusst

*Julian Burger, Johanna Mecky, Lara Junold, Eva Blume*

**Hintergrund:** Verbale Warnhinweise auf Zigarettenpackungen sollen Raucher unmittelbar über Gesundheitsrisiken aufklären und zum Aufgeben des Rauchens bewegen. Bisher wurde noch nicht untersucht, inwiefern sich die Formulierung (Framing) von Warnhinweisen nach dem Feature-Dimension-Konzept von Garner et al. in Kombination mit Fragen und Aussagen auf die Einstellung zum Rauchen auswirkt.

**Methode:** Erwachsenen Rauchern (N=132) wurden online Warnhinweise auf Zigarettenpackungen präsentiert, die im Sinne der Fragestellung umformuliert wurden. Die Einstellung zum Rauchen wurde anschließend erfasst durch vier Fragen zur Einstellung zum Rauchen (7-Punkte-Skala) und einer Frage zum Verhalten (dichotomes Antwortformat), die statistische Auswertung erfolgte durch ANOVA und Chi-Quadrat-Test.

**Ergebnisse:** Hinsichtlich der Einstellung zum Rauchen zeigte sich kein signifikanter Einfluss des Framings ( $F < 1$ ), der Formulierung ( $F < 1$ ) und der Interaktion aus Framing und Formulierung. In Bezug auf das unmittelbare Verhalten zeigte sich ein signifikanter Einfluss durch die Formulierung ( $p < .01$ ), nicht aber durch das Framing (n.s.).

**Diskussion:** Langjährige Gewöhnung der Raucher an Warnhinweise sowie eine kurze Präsentationsdauer des Stimulusmaterials erschweren einen signifikanten Einfluss auf die Einstellung zum Rauchen. Vor dem Hintergrund einer Änderung des unmittelbaren Verhaltens sollte die längerfristige Wirkung des Framings bzw. der Formulierung von Warnhinweisen weiter erforscht werden.

# Poster 14

## Imitieren trotz Durchblick?

*Andrea Bachmann, Antonia Lange, Ivo Ritter*

Imitation ist einer der wichtigsten Lernmechanismen des Menschen, doch manchmal werden dadurch auch unnötige Handlungen erlernt. Dann spricht man von *Überimitation*. Zur Untersuchung dieses Phänomens wird häufig eine durchsichtige Box verwendet, die eine Röhre mit einer Belohnung enthält. In den meisten Fällen ist diese Röhre undurchsichtig. Mit unserer Studie wollen wir herausfinden, ob Überimitation auch auftritt, wenn die Röhre durchsichtig ist. Es hat sich gezeigt, dass Kinder in der transparenten Bedingung häufiger ihre Strategie wechselten und eher auf überflüssige Handlungen verzichteten. Wir schließen daraus, dass die kausale Einsicht einen Einfluss auf den Strategiewechsel hat.

# Poster 15

## Der Choice Overload Effect – wirkt das framing von Produktattributen als Moderator?

*Christian Feuerbacher, Michael Gaier, Nicolas Rost, Martine Vardar*

Der Choice Overload Effekt (COE) stellt für Konsumenten eine Informationsbelastung im Entscheidungskontext dar. Aufbauend auf anderen Studien werden die Hypothesen getestet, dass der COE mit der Anzahl an Auswahlmöglichkeiten steigt und gleichzeitig das framing der Produktattribute als Moderator wirkt. 182 Versuchspersonen sollten aus einem entweder großen oder kleinen Set an Schwarzteesorten, deren Attribute entweder im feature oder im dimension framing präsentiert wurden, eine Teesorte auswählen. Der COE wurde mit mehreren Variablen erfasst. Während nicht alle Variablen den Einfluss der Setgröße und des moderierenden framings bestätigen, findet sich für fast alle AVs ein Haupteffekt des framings. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass große Auswahlmöglichkeiten Kaufentscheidungen erschweren, und Produkteigenschaften, die als features präsentiert werden, den COE verringern können.

# Poster 16

## **Interaktion auf Facebook: Konformitätsverhalten und Auswirkungen intensiver Nutzung auf die Lebenszufriedenheit**

*Felicitas Schmid, Larissa zu Höne, Marie-Sophie Bernzen*

Seit nun mehr fast zehn Jahren gehört Facebook so natürlich zu unserem Alltag wie der morgendliche Kaffee für viele. Mittlerweile sind 223 Europäer teil einer Gruppe geworden, die von Tag zu Tag wächst und das Verhalten eines jeden potentiell beeinflussen kann. Daher nehmen wir an, dass erhöhte Facebook-Nutzung sich in zweierlei Hinsicht auf Nutzer auswirkt. Zum einen sollten Individuen verstärktes Konformitätsverhalten, zum anderen eine geringere Lebenszufriedenheit aufweisen, in Abhängigkeit der auf Facebook verbrachten Zeit.

In Bezug auf Konformitätsverhalten ist besonders Tajfels Social Identity Theory von Interesse. Ebenso beweisen sich informative und normative Einflüsse, die Gruppengröße bzw. das Verhältnis zwischen Majorität und Minorität, und persuasionstheoretische Ansätze wie das „Elaboration Likelihood Modell“ bezüglich des Verhaltens von Facebook Nutzern als sehr aufschlussreich.

Der aktuelle Forschungsstand lässt zudem Rückschlüsse auf den negativen Einfluss auf das Selbstbewusstsein zu, sofern die Kommunikation indirekt über bspw. Kommentare oder „Likes“ geschieht. Zudem verzerren Verfügbarkeitsheuristiken und Attributionsfehler die realistische Wahrnehmung der Lebensqualität anderer. Festingers Theorie des sozialen Vergleichs legt zudem nahe, dass Individuen „Likes“ als Vergleichsstandard heranziehen.

Im Rahmen eines Online-Fragebogens wurde ein Facebook-Nutzungs Fragebogen, Bildbewertung von typischen neutralen und positiven Facebook-Bildern mit variierender Anzahl an „Likes“, und der I-PANAS-SF herangezogen, um die Hypothesen zu überprüfen.

Die Ergebnisse der Studie unterstützen unsere Hypothesen teilweise. Die Kontroll- und Experimentalgruppe unterscheiden sich in ihrem durchschnittlichen Bewertungsverhalten der Bilder nicht voneinander, auch eine Korrelation zwischen der auf Facebook verbrachten Zeit und der Bewertung der neutralen Bilder erwies sich als nicht signifikant. Die Anzahl der Likes scheint das Bewertungsverhalten zu beeinflussen, jedoch nicht ausschließlich entsprechend der Hypothese. Die zweite Hypothese konnte anhand der vorliegenden Daten vollständig bestätigt werden.

# Poster 17

## Lachen ist die beste Medizin?! - Eine Untersuchung zur Wirkung von schwarzem Humor bei Menschen mit Krankheitsangst

*Sarah Barthelmann, Johanna Brach, Magdalena Hornung und Julia Uhrig*

In der psychologischen Forschungslandschaft zu Humorpräferenz wird allgemeiner Humor als Copingmechanismus durch kognitive Neubewertung beschrieben, was dessen positive Wirkung bei Menschen mit Krankheitsangst vermuten lässt. Allerdings könnte gerade schwarzer Humor bei jenen zu Fokussierung auf die Krankheitsangst und damit Reaktanz führen. So wurde gemutmaß, dass krankheitsängstliche Menschen schwarzen Humor mit den Themen Krankheit, Tod und Sterben negativer bewerten als nicht krankheitsängstliche. Die vorliegende Untersuchung betrachtete weiterhin die Funktion von internalen Kontrollüberzeugungen als Moderator, wobei angenommen wurde, dass Personen, die hohe internale Kontrollüberzeugungen aufweisen, weniger krankheitsängstlich sind als solche mit geringer Ausprägung dieses Konstrukts. Außerdem wurde erwartet, dass internal kontrollierte Menschen eine größere Präferenz für schwarzen Humor aufweisen. Zur Realisierung eines querschnittlichen Forschungsdesigns wurde ein Online-Fragebogen konzipiert, woraus eine Stichprobengröße von N=418 mit breitem Altersrange (14 bis 99 Jahre) resultierte. Während Krankheitsangst und internale Kontrollüberzeugungen mit Hilfe von gängigen psychometrischen Testverfahren erfasst wurden, dienten ausgewählte Text- und Bildwitze zur Operationalisierung von schwarzem Humor. Auf diese Weise konnte bestätigt werden, dass höhere Werte bei internalen Kontrollüberzeugungen mit einer größeren Präferenz für schwarzen Humor assoziiert sind. Potenzielle Gründe für das Ergebnis sowie Limitationen der Studie werden diskutiert und Vorschläge für zukünftige Forschungsansätze aufgezeigt.

**Schlüsselbegriffe:** (schwarzer) Humor, Coping, kognitive Neubewertung, Krankheitsangst, (internale) Kontrollüberzeugungen

# Poster 18

## Hält Humor jung?

*Alex Cudre, Torsten Schröter, Robin May und Katharina Eckart*

Um herauszufinden, ob Humor jung hält und wie speziell schwarzer Humor sich positiv auf das subjektive Alter auswirkt, haben wir eine Fragebogenstudie durchgeführt, um Zusammenhänge und Wirkmechanismen von Humor, depressiver Symptomatik und subjektivem Alter aufzudecken.

Dazu füllten 677 Teilnehmer im Alter von 14 bis 99 Jahren einen Online-Fragebogen aus. Dabei wurde die depressive Symptomatik mit dem BDI, das subjektive Alter durch Selbstauskunft und die Präferenz von schwarzem Humor mittels Witzen und Cartoons erhoben.

Es ergab sich ein signifikanter Effekt dafür, dass schwarzer Humor positive Auswirkungen auf das subjektive Alter hat und depressive Symptomatik dabei als Moderator dient.

Die Ergebnisse geben Einsicht darüber, dass Humor „jung halten“ kann und ermöglichen erste Einblicke auf die Wirkmechanismen des Zusammenhangs.

# Poster 19

## Inwiefern beeinflusst Ekel die Aufmerksamkeit?

*Christina Baacke, Natalja Revink, Tilman Rivinius*

Diese Arbeit geht der Frage nach, inwiefern emotional aversive Zustände die Aufmerksamkeitsausrichtung beeinflussen. Dazu wurde bei den Teilnehmern des Experiments Ekel induziert (Kontrollgruppe: neutrale Stimmung), indem sie dazu aufgefordert wurden, unechte, ekelerregende Objekte anzufassen und sich eine Situation vorzustellen, in der sie sich mit dem Objekt konfrontiert sehen (Kontrollgruppe: neutrale Objekte). Wir postulierten, dass in einer anschließenden Dot-Probe-Aufgabe, welche neutrale, ekelerregende, sauberkeitsrepräsentierende sowie positive Stimuli enthielt, erstens bei allen Probanden ein Aufmerksamkeitsbias gegenüber ekelerregenden Stimuli sowie zweitens bei Teilnehmern der Ekelbedingung eine verstärkte Präferenz gegenüber Sauberkeitsbildern besteht. Diese These ließ sich in der durchgeführten Untersuchung nicht bestätigen, da einfaktorielle Varianzanalysen keine signifikanten Effekte nachweisen konnten. Die Frage, ob die Aufmerksamkeitsausrichtung in emotional aversiven Zuständen nicht ausschließlich von „bottom-up“-Prozessen geleitet wird, sondern ob ebenso „top-down“-Prozesse wie Ziele, diesen bestehenden aversiven Zustand aufzulösen, in der Aufmerksamkeitsforschung ebenso Rechnung tragen, bleibt somit unbeantwortet.

**Keywords:** Aufmerksamkeitsbias, Ziele, Motivation, Emotionsregulation, Ekel, Sauberkeit



# Poster 20

## Framing durch Features und Dimensions im Werbekontext

*Lena Kölmel, Miriam Pfister, Regina Richter, Stina Wagner*

Bisherige Studien zeigen, dass unterschiedlich geframte Aussagen Antworttendenzen in Entscheidungssituationen stark beeinflussen. Ziel dieser Studie ist es darzulegen, dass unterschiedliches Framing auch im Werbekontext Entscheidungen beeinflusst. Das Framing wurde realisiert, indem Werbeclaims nach dem Konzept von Garner (1978) entweder als Feature oder als Dimensions geframte Eigenschaften beinhalten. Als Hypothese wurde angenommen, dass als Dimensions geframte Claims in ihrer Überzeugungskraft stärker sind, als jene Claims, die als Feature geframt wurden. In einem Pretest wurde zunächst ein Stimulusset bestehend aus Bildern von alltäglichen Produkten aus dem Lebensmittel- und Haushaltsbereich selektiert. Das selektierte Stimulusmaterial wurde den Probanden mittels randomisierter Onlinefragebögen dargeboten, die jedes Produkt jeweils einmal in einem der unterschiedlichen Framings beinhalteten. Die Probanden wurden angehalten, die Produkte bezüglich ihrer Überzeugungskraft, die durch drei Skalen zur Attraktivität bzw. Kaufentscheidung operationalisiert wurde, zu bewerten. Nach der Berechnung von Cronbachs Alpha musste einer der drei Skalen eliminiert werden. Die hiernach durchgeführte einfaktorielle ANOVA ergab kein signifikantes Ergebnis ( $F < 1$ ), sodass für diese Studie angenommen werden kann, dass das Framing keinen signifikanten Effekt auf die Überzeugungskraft der Claims hatte. Somit konnte die aufgestellte Hypothese nicht bestätigt werden.

# Poster 21

## Stressregulation und Emotionale Intelligenz

*Kathrin Bunz und Jacinta Marqués Berger*

Die Bedeutung und der Einfluss Emotionaler Intelligenz wird in der psychologischen Forschung kontrovers diskutiert (Rost, 2013). Ausgehend von aktuellen Befunden zum Zusammenhang von Emotionaler Intelligenz und der Fähigkeit zur Stressbewältigung (Moradi et al., 2011; Furnham et al., 2002), wird ein stressreduzierender Mechanismus von Emotionaler Intelligenz und Emotionsregulation angenommen. Zusätzlich lassen neuere Befunde zur Emotionalen Intelligenz vermuten, dass sich Emotionale Intelligenz über die Lebensspanne verbessert (Chapman & Hayslip, 2006). Vor diesem Hintergrund wird in einer onlinebasierten, querschnittlichen Fragebogenstudie mit N = 620 Probanden im Alter zwischen 14 und 99 Jahren die Annahme untersucht, dass sich die Fähigkeit zur Stressverarbeitung über die Lebensspanne verbessert, da dieser Zusammenhang durch den Mediator „Emotionale Intelligenz“ vermittelt wird. Eine regressionsanalytische Mediatoranalyse konnte den direkten Einfluss des Prädiktors „Alter“ auf das Kriterium „Stressverarbeitung“ nicht bestätigen. Allerdings konnte gezeigt werden, dass der Zusammenhang zwischen Alter und Stressverarbeitung vollständig durch den Mediatorvariable „Emotionale Intelligenz“ mediiert wird. Somit konnte die Hypothese bestätigt werden, dass sich Emotionale Intelligenz über die Lebensspanne verbessert und sich dies wiederum positiv auf den Zusammenhang zur Stressverarbeitung auswirkt. Abschließend wird diskutiert, warum kein direkter Einfluss von Alter auf die Stressverarbeitung gefunden werden konnte, obwohl dies in verschiedenen theoretischen Modellen (Moradi et al., 2011; Furnham et al., 2002) postuliert wird.

# Poster 22

## Symbolspiel und Sprachentwicklung bei 26 Monate alten Kindern

*Malika Renz*

Ziel der Studie war die Untersuchung des vielfach postulierten und empirisch bereits gut belegten positiven Zusammenhangs von Sprachentwicklung und Symbolspiel im Kleinkindalter. Dazu wurden die Qualität und Quantität der Spielhandlungen von 32 Kindern (17 weiblich) im Alter von 26 Monaten bezüglich alltagskongruentem, -inkongruentem und korrektivem Symbolspiel korreliert mit den Wortschatz- und Grammatikkategorien des deutschsprachigen Elternfragebogens FRAKIS-K. Das Setting erlaubte freie sowie den Versuchsleiter imitierende Spielhandlungen des niedrigsten und höchsten Abstraktionsgrades unter Anwesenheit eines Elternteils. Ein signifikanter Zusammenhang  $t(30) = -1.74, p < .05$  wurde lediglich für alltagsinkongruentes Symbolspiel und dichotomisierten Gesamtwortschatz gefunden, alle andere Korrelationen wurden nicht signifikant. Das Geschlecht moderierte den Zusammenhang von alltagskongruentem Symbolspiel und Grammatikgesamtscore, der Bildungshintergrund der Eltern hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Korrelationen. In einer explorativen Analyse der Daten von 7 bilingual aufgewachsenen Kindern wurden keine signifikanten Unterschiede zu einsprachig deutsch aufwachsenden Kindern gefunden. Limitationen der Studie und mögliche Gründe für das Nichtauffinden postulierter Korrelationen werden diskutiert.